Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 30. Januar 1866.

Aus dem Bericht des Major Generals Karl Schurz.

Ueber die Lage der Dinge in den Staaten Süd-Carolina, Georgia, Alabama, Louisiana und Mississippi.

Die Negerfrage.

Dieser Theil des Berichts des General Schurz ist auf das Ausführlichste besprochen, und wir können nur die Hauptpunkte daraus anführen.

Die Weißen im Süden, die alten Sklavenhalter, sind noch immer so fest in ihre alten, unerzogenen, man möchte sagen angebornen Vorurtheile festgerannt, daß sie in allen natürlichen Bestrebungen ihrer früheren Sklaven, ihre Freiheit zu genießen, weiter nichts sehen als Beweise, daß sie blos für die Sklaverei tauglich sind. Weil sie als freie Menschen nicht mehr unter denselben Verhältnissen wie früher arbeiten wollen, daraus zieht der Sklavenhalter den Schluß, daß sie überhaupt blos gezwungen arbeiten, und weil sie sich nicht mehr geduldig prügeln lassen erklärt man sie für unfähig die Freiheit zu genießen. Deßhalb suchen die Sklavenhalter auf heimliche Weise und wo nicht eine hinreichende Anzahl Vereinigten Staaten Truppen in der Nähe ist, eben die Schwarzen, wenn nicht dem Namen nach, doch im System wieder in die Sklaverei zurückzuführen.

Eine solche Masse Fälle kommen in S. Carolina und Georgia vor, wo Neger durch Gewalt oder List auf den Plantaschen als Sklaven zurückgehalten wurden, daß General Saxton mit Androhung des Verlustes alles Eigenthums gegen solche Plantaschen-Besitzer einschreiten mußte, falls sie auf diesen Praktiken bestanden.

Neger, die auf das Wort der Vereinigten Staaten hin sich für freie Menschen halten und ihren frühern Auspeitschern und Seelenverkäufern Lebewohl sagen, werden oft auf's Blut verfolgt, niedergeschlagen und niedergeschossen wie Hunde. — Schurz führt eine Menge solcher Beispiele mit dokumentarischen Belegen an, und ohne Zweifel sind dieselben blos ein kleiner Bruchtheil der wirklich vorgekommenen.

Dieser Geist der Neger-Verfolgung herrscht mit wenig Ausnahmen unter allen Klassen der Bevölkerung des Südens und erheischt unbedingt, daß die durch das Wort und die Macht der Regierung freigewordenen auch durch dieselbe in ihrem Leben und in ihren Rechten beschützt werden, und das kann, wie jetzt die Verhältnisse sind, blos durch die Militärmacht geschehen.

In allen Plänen und Municipal-Verordnungen, die seit Beendigung des Krieges im Süden auftauchten und angeordnet wurden, halten die Weißen immer und immer an dem Hintergedanken fest, daß es ihnen später wieder gelingen würde, die Schwarzen als Sclaven zu halten und zu behandeln.

Gen. W. L. Brandon von Mississippi, der als einer der ehrlichsten Politiker jenes Staates bekannt ist und für einen Unionsmann gilt, sagte in seiner neulichen Wahlrede:

Sklaverei ist uns entrissen worden. — Die Macht, welche sie bereits abgeschafft hat, droht sie gänzlich und für ewig abzuschaffen. Aber folgt daraus, daß ich dafür bin?

Durchaus nicht. Meine ehrliche Ueberzeugung ist, daß wir die Sachlage annehmen müssen, wie sie ist, ☞bis wir wieder die Controlle über unsere eigenen Staatsangelegenheiten erlangen. Wir können nicht anders, wenn wir unsere Stelle wieder in der Union einnehmen u. einen Einfluß ausüben wollen, der uns gegen größere Uebel beschützt die uns drohen.☜ Ich muß wie jeder andere Bürger, der stimmt oder eine öffentliche Stelle einnimmt, temporär mich den Uebeln unterwerfen, die ich nicht ändern kann." Und die amendirte Constitution von Mississippi schließt zwar die Sklaverei aus, ist aber so pfiffig mit Zusätzen und Proviso's versehen, daß die Einführung einer Peonage a la Mexico oder des Senfthums den weitesten Spielraum läßt. Mit einem Wort die Reaktionsbewegung gegen die Abschaffung der Sklaverei ist in den von Schurz bereisten Staaten im vollen Gang und man bietet Alles auf, sie wenigstens dem Geiste nach zu retten.

Noch steckt der seit Jahrhunderten entwickelte Geist der Knechtung so fest in dem ganzen Ideengang der südlichen Bevölkerung, daß wenn nicht die Regierung der Vereinigten Staaten fest und energisch für den Schutz der Freigewordenen eintritt, unsägliches Unheil und Verwirrung entstehen müßen, die nur in dem Schwert ihre Lösung finden. Will man mit Gewalt sich den Lehren der Weltgeschichte widersetzen? Daher muß und wird in Erfüllung gehen, was in prophetischem Geiste der ermordete Lincoln sagte: „Daß jeder Streich der Sklavenpeitsche seit Jahrhunderten durch das Blut geführt werden müsse." Hoffen wir, daß eine vernünftige, entschiedene und humane Handlungsweise der Regierung nach den hunderttausenden von Sühnopfern der letzten vier Jahre nicht noch hunderttausende dem Moloch der Sklaverei geopfert werden müssen.

☞ Die „Rinderpest" in England soll 40,000 Stück Rindvieh, etwa zwei Millionen Thaler werth, in England dahingerafft haben.

Von Iowa.

Ein Correspondent der „Philad. Freie Presse" schreibt aus McGregor, Iowa, unterm 14. d. Mts. unter Anderm Folgendes:

Wie fast überall im Winter, so hauset auch hier augenblicklich Frost und Schnee ohne Rücksicht mit anhaltender Strenge. Sie können sich gratuliren bei Ihrem gemüthlichen Kohlenfeuer, denn Sie können sich kaum denken, mit welchen Unannehmlichkeiten das Holzbrennen hier im Westen verbunden ist, besonders für die an Steinkohlen Gewöhnten. Dagegen haben wir das Vergnügen billigeres Sauerkraut, und Schweinefleisch essen zu dürfen; was anders auch nicht sein kann. Erst gestern waren wieder gegen 200 Fuhren mit Schweinen in unserem kleinen Städtchen auf dem Markte und wurden die 100 Pfund für 7 bis 8 Thaler verkauft, und so geht es schon seit einer Zeit lang fort.

Wie man nicht anders erwarten kann, nehmen auch die hiesigen Copperheads die Begnadigung einzelner Rebellen als Entschuldigung für ihr Verlangen, daß alle Rebellen freigegeben werden sollten. O! ist es nicht zum Erstaunen, wie diese engelgleichen Demokraten auf einmal das Blutvergießen verwerfen und verdammen! Es wäre möglich, daß man dem Bekenntnisse von ihren Rücksichten gegen das menschliche Leben Glauben schenken könnte, wenn man sich nicht der Zeit erinnerte, wo der alte John Brown und sein verurtheiltes kleines Häuflein von treuen Anhänger-Gefangenen in den Händen der Demokraten waren.

Aber nur noch zu gut erinnert sich die Welt, wie der demokratische Gouvernör Wise seine unerbittliche Verordnung erließ, daß nicht einer von ihnen dem Tode entgehen solle. Die Welt erinnert sich noch, wie damals fast alle demokratische Zeitungen für Blut heulten, und es ist noch nicht vergessen, daß dieselben Blätter, welche jetzt gegen die Bestrafung der Verräther sind, sich damals weigerten, irgend etwas in ihre Spalten aufzunehmen, was zu Gunsten dieser Leute war. Damals aber auch hatten einige Abolitionisten das Gesetz der Sklavenstaaten übertreten, fielen in demokratische Hände und nichts konnte den Durst nach Blut stiller, als der Tod Aller!

Bis hieher wurden nur Mörder und Meuchelmörder aufgeknüpft von der republikanischen Regierung, sämmtliche Hochverräther mit Ausnahme des Jeff. Davis sind begnadigt und doch rufen die Demokraten aus: „let no more blood be shed!" Vergeht sich aber irgend ein Abolitionist oder Republikaner so weit, daß irgend ein parteiischer demokratischer Richter ein solches Vergehen in Hochverrath zu verdrehen vermag, so ist man sogleich mit der Verurtheilung bei der Hand.

Aber dieselbe Demokratie, die über einen halben Continent die Fackel des Bürgerkrieges anzündete, die die Fahne des Landes herunterriß und in Schmutz trat, die eine halbe Million ihrer eigenen Landsleute auf dem Schlachtfelde erwürgte, die neunzigtausend Menschen in verpesteten Gefängnissen zu Tode marterte; ja diese selbe Demokratie hebt ihre blutbefleckten Hände voller Schrecken in die Höhe bei dem Gedanken einer gerechten Verurtheilung eines oder zwei Mitglieder.

Wie's aussieht im Süden.

Die Staats-Gesetzgebung von Mississippi hat eine Akte angenommen, durch die der Neger verhindert wird, sich an einen Anderen, als seinen früheren Herrn und Besitzer zu vermiethen; dieses Gesetz legt dem, der einen Neger miethet, dessen Herr und Besitzer er früher nicht war, eine tägliche Geldbuße von $5 für jeden so von ihm beschäftigten Neger auf.

Die schwarzen Gesetze und die Vagabunden-Gesetze sind in Mississippi wie in anderen Rebellenstaaten jetzt noch bedeutend verschärft, und ein Neger, den das Gesetz, das seine Beschäftigung durch einen Anderen als seinen früheren Meister verbietet, arbeitslos macht, ist in den Augen des Gesetzes ein Vagabund und als solcher auf eine Reihe von Jahren an den nächsten Besten gebunden.

Die Gerichte, und zwar die föderalen, wie die Staatsgerichte, werden im ausschließlichen Interesse der Rebellen verwaltet, und ein Nördlicher kann selbst im unbedeutendsten Prozesse kein Recht finden. Die Juries bestehen aus Rebellen, die Advokaten sind Rebellen. Nur mit Schwierigkeit, sagt Col. Schaffer, kann ein Yankee sich der Dienste eines Advokaten versichern. An vielen Orten wird Männern in Unionsuniform jede Bequemlichkeit in Hotels verweigert und die Insulte, welchen sie sich ausgesetzt sehen, sind so häufig, daß viele auf ihren amtlichen Reisen im Süden keine Uniform tragen.

Nicht besser als dieser Bericht des Colonel Schaffer über die Zustände in Mississippi, Louisiana und Alabama lauten die Berichte aus Nord-Carolina. Die Erbitterung gegen die Nördlichen und gegen die Regierung nimmt dort zu. Beinahe alle nördlichen Geschäftsleute haben Raleigh verlassen, da die Bürger sich weigerten, mit ihnen in Geschäftsverkehr zu treten.

Seitdem so viele Truppen aus dem Süden zurückgezogen worden, haben viele der Freiwilligen-Offiziere, welche daselbst Stellen im Freedmann's Bureau bekleideten, dem Kriegsdepartement ihre Resignation übersandt, weil sie ohne den Schutz der Truppen nicht dort bleiben können.

Die letzten Schneestürme.

Die letzten Schneestürme auf der großen westlichen Ebene haben viel Leiden im Gefolge gehabt. Es waren zur Zeit zwei Regimenter auf dem Marsche, die leider unvorhergesehen vom Schneegestöber und Froste überrascht wurden. Vom 13. regulären Regiment erfroren 79 Mann.

☞ Ein Pastor in Philadelphia, Rev. Barrett, hielt am letzten Sonntag eine Kanzelrede, worin er darlegte, daß der Sonntag um der Menschen willen da sei und nicht die Menschen wegen des Sonntags, eine.

Die projektirte Eisenbahn-Verbindung mit dem Westen.

Am Vormittage des 15. Januar 1866 wurde in Philadelphia eine Versammlung der „Corn Exchange Association" unter dem Vorsitze des Hrn. George Cookman abgehalten. George L. Buzby, Esq., machte einige Bemerkungen über die Wichtigkeit des vermehrten und erleichterten Eisenbahn-Verkehrs mit dem Westen und legte die folgenden Resolutionen vor, welche angenommen wurden:—Beschlossen,

1) Daß wir mit großer Befriedigung den kürzlich zwischen der „Philadelphia- und Reading-" und der „Atlantic- und Great Western-Eisenbahn-Compagnie" abgeschlossenen Contrakt, wonach der Stadt Philadelphia die Vortheile des Baues dieser großen Linie nach dem Westen gesichert werden, gelesen haben.

2) Daß wir den Contrakt als einen der je gemachten wichtigsten für die Interessen Philadelphia's halten; daß die kürzere Distanz und jene Bestimmung im Contrakte, welche jederzeit ein ebenso niedriges Tonnen-Ratum per Meile nach und von Philadelphia, wie nach und von Neu-York sichert, mit dem der „Reading Eisenbahn-Compagnie" bewilligten Rechte, selbst niederere Raten für westwärts gehende Fracht anzusetzen, Vortheile sind, welche, wenn richtig verstanden und benutzt, nicht verfehlen können, schließlich unserer Stadt jene commerzielle Stellung, wozu sie berechtigt ist und wonach sie so lange strebte, zu geben.

3) Daß die Etablirung einer Dampfer-Linie zwischen Philadelphia und England, controlirt von den Compagnien, denen die Philadelphia mit dem Westen verbindenden Eisenbahnen gehören, mittelst einer fast um 60 Meilen kürzeren Route als nach der Stadt Neu-York, der Stadt Philadelphia die beste Sicherheit gewährt, daß sie ihren Antheil an dem Handel mit dem Auslande erhalten wird, und daß es die Pflicht der Bürger Philadelphia's und Pennsylvaniens ist, unverzüglich Maßregeln zu ergreifen, um die eine Hälfte der zur Errichtung und Ausrüstung einer solchen Dampfer-Linie erforderlichen Summe aufzutreiben, damit der Vortheil jener Bestimmung des Contraktes gesichert werde, wonach die „Atlantic- und Great Western-" und die „Philadelphia- und Reading-Eisenbahn-Compagnie" die andere Hälfte beschaffen sollen.

4) Daß der Dank dieser Association hiermit den Direktoren der „Philadelphia- und Reading Eisenbahn-Compagnie" ausgedrückt werde für die von ihnen befolgte weitblickende und umfassende Politik, um Philadelphia und Pennsylvanien die Vortheile zu sichern, welche aus der Verwendung des großen Capitals der „Atlantic- und Great Western-Eisenbahn-Compagnie" zur Entwickelung der ausgedehnten Agricultur- und Mineral-Resourcen dieses Staates entspringen müssen.

5) Daß wir die herzliche Mitwirkung der Kaufleute dieser Stadt zur Förderung des großen Unternehmens empfehlen.

6) Daß ein Direkt-Committee von Seiten dieser Association ernannt werde, um mit der „Philadelphia- und Reading-" und der „Atlantic- und Great Western-Eisenbahn Compagnie" über alle, die Interessen der Stadt Philadelphia betreffende Angelegenheiten zu conferiren.

7) Daß diese Resolutionen in allen täglichen Zeitungen der Stadt Philadelphia veröffentlicht und den Präsidenten der „Philadelphia- und Reading-" und der „Atlantic- und Great Western-Compagnie" in einer Abschrift zugesandt werden sollen.

Auf einer Eisscholle fortgetrieben.

Ein furchtbares Abendteuer auf dem Niagara.

Buffalo, 16. Jan. Heute haben wir die Geschichte eines der furchtbarsten und gefährlichsten Abendteuers, das je ein Mensch zu bestehen gehabt, zu erzählen. Wir haben dasselbe aus dem Munde eines Mannes, der die Gefahren dieses Abenteuers glücklich überstand, des Hrn. Wm. A. Thompson, Vice-Präsident der neuen Erie und Niagara Eisenbahn.— Am Samstag Nachmittag war der Eisgang auf dem Niagara so stark, daß es für die Ferryboote zwischen Black Rock und Fort Erie nicht möglich war, durchzukommen.

Hr. Thompson, der hinüber wollte, nahm daher das Anerbieten eines Negerknaben, Namens Wm. Bartlett, ihn in einem Boot hinüberzufahren, an. Bald kam noch ein anderer Herr Namens Warren, dazu, der ebenfalls sehr dringend wünschte, übergesetzt zu sein. Am Ufer angekommen, sah Hr. Thompson das Gefährliche des Unternehmens ein und wollte davon abstehen, allein Warren redete ihm zu und so gab er nach.

Etwa am 6 Uhr Abends stießen sie ab. Es war Anfangs schwierig, durch den Eisgang, der am Ufer immer stärker ist, hindurchzukommen und Hr. Thompson rieth daher wiederholt zur Umkehr, aber vergebens. In der Mitte des Stroms ging es ziemlich gut und fingen die Schwierigkeiten erst wieder an, als sie dem amerikanischen Ufer näherten. Die Gefahr wuchs und Herr Thompson gab jetzt den entschiedenen Befehl, umzukehren, allein es war zu spät; das Boot war zwischen zwei Eisschollen eingekeilt und begann sich mit Wasser zu füllen und zu sinken.

Alle drei sprangen hierauf auf eine Eisscholle und versuchten das Boot nachzuziehen; allein ein anderer Stoß, der die Scholle, auf der sie bisher gestanden hatten, beinahe unter ihren Füßen zerschmetterte, nöthigte sie, in das nun halb mit Wasser gefüllte Boot zurückzukehren. Nun Hr. Thompson versuchte das Wasser auszuschöpfen, als ein abermaliger Stoß das Boot umwarf. Thompson und Warren sprangen in's Wasser, der Negerknabe sprang auf eine Eisscholle. Es gelang Hrn. Thompson, das Hintertheil des umgestürzten Bootes zu erfassen, aber Warren ertrank in der eisigen Fluth vor den Augen Thompson's, der nicht im Stande war ihm zu helfen.

Wieder erfolgte ein Stoß der Eismassen und nochmals ward Hr. Thompson kopfüber in den eiskalten Fluß gestürzt. Aber wieder gelang es ihm, das Boot zu ergreifen und sich daran festzuhalten.

Unterdessen war es dunkel geworden. Wieder kam eine Eisscholle auf den halb zu Tode gefrorenen Mann zugetrieben und da sie ihm groß und stark genug erschien, um ihn zu tragen, sprang er rasch entschlossen darauf. Dort stand er nun aufrecht und durfte sich nicht rühren und nicht regen, da er nicht wußte, wie groß die Scholle war. Er rief laut nach dem Negerknaben Bartlett, der laut betend immer noch auf der Eisscholle hertrieb, auf die er sich beim Umsturz des Boots gerettet hatte.

Und nun ging die fürchterliche Reise stromabwärts bei dem furchtbar schneidenden Winde. Hr. Thompson's Kleider waren steif wie eine Rüstung, nur die Arme konnte er noch bewegen; so ging es an Black Rock, an Strawberry Island und an der Spitze am Grand Island vorbei auf die Stromschnellen oberhalb der großen Fälle zu, wo keine Macht der Welt sie mehr hätte retten können.— Hr. Thompson rief um Hülfe sobald er Licht irgendwo am Ufer erblickte, aber vergebens. Schon gab Thompson jede Hoffnung auf Rettung auf, seine Kräfte begannen ihn zu verlassen, denn drei Stunden dauerte schon die fürchterliche Reise, und er rief dem Negerknaben Scheidegrüße an sein Weib und seine Kinder zu. Schon begannen die Häuser Grand Islands zu verschwinden, als Hr. Thompson seinen Hülferuf beantwortet hörte, Lichter bewegten sich am Ufer hin und her und jetzt sah er Boote mit Lichtern vom Ufer abgehen. Halb erfroren wurde erst Hr. Thompson und dann der Negerknabe gerettet. Merkwürdigerweise hatten beide kein Glied erfroren und waren im Stande, nachdem sie von den braven Einwohner Grand Islands auf's Beste gepflegt worden waren, am andern Tage nach Hause zurückzukehren.

Die Pittsburger Gift-Mörderin.

Pittsburger Blätter geben folgenden kurzen Abriß des Lebens der am vorletzten Freitag hingerichteten Martha Grinder. Sie war in Bloomington, Indiana, geboren, und da ihre Eltern sehr frühe gestorben waren, wurde ihre Erziehung in jeder Weise vernachläßiget. Sie wurde ein vagabundirendes Mädchen u. heirathete im Alter von 14 Jahren einen professionellen Spieler, mit dem sie gleich nach der Heirath nach Neu Orleans aufbrach. Auf dem Mississippi erklärte ihr Gemahl, sie müßte sich wieder nach dem Norden begeben, und packte sie auf einen Dämpfer, der stromaufwärts ging. Mit dem Capitän des Dämpfers ließ sie sich in ein intimes Verhältniß ein, und galt auf der Reise als seine Frau. In Neu-Orleans traf sie und ihr Liebhaber ihren Mann in Gesellschaft eines andern Weibes. Es entstand eine Scene, die damit endete, daß die beiden treulosen Gatten sich versöhnten. Martha Grinder gebar ihrem Gatten darauf 2 Kinder, die indessen jung starben. Nach dem Tode des letzten trennten sich die Gatten wieder und die Frau verlangte eine Scheidung.

Nun reißte die noch junge und hübsche Frau auf dem Mississippi als Prostituirte für mehrere Jahre, bis sie in Louisville, Kentucky, Grinder traf, der sie heirathete. — Die Vermählten giengen nach Leechburg in das Haus der Familie Grinder, konnten aber daselbst nicht lange bleiben, denn die Frau machte sich höchst unbeliebt durch ihren bösen Charakter. — Nach einigen Monaten zogen sie daher nach Pittsburg, mietheten ein Haus in einer obscuren Gegend der Point und begannen ihre Haushaltung. Nach wenigen Monaten wechselten sie ihre Wohnung und die Art ihres Lebens und schienen wunderbar vorwärts zu kommen. — In den neuen Verhältnissen erwarb sich Frau Grinder eine Schaar von Freunden. Ihr nächster Schritt war ein Mitglied von Ames methodistischer Episcopal-Kirche zu werden, in welcher sie als helles Licht angesehen wurde, stets die Erste bei Handlungen der Mildthätigkeit und denen der Barmherzigkeit. Bald indessen verbreitete sich ein Gerücht, daß sie das Geschäft der Kuppelei betreibe und Abortionen bewerkstellige. Indessen wollten ihre persönlichen Freunde nicht daran glauben. Wenn sie über die Mittel befragt wurde, die ihr gestatteten, so verschwenderisch zu leben, sagte sie, daß ihre Verwandten, unter ihnen ein Ex-Gouvernör, ihr die Mittel gegeben hätten, und daß sie sehr bald Erbin eines großen Vermögens sein werde. Als sie nach der Stadt kam, hatte sie ein kleines Kind, bei sich, dessen Geschichte dunkel ist, von dem sie aber behauptet, daß es einst reich und vornehm sein werde.

Am Tage vor ihrer Hinrichtung hat Frau Grinder noch ein schriftliches Bekenntniß abgelegt, daß sie Frau Caruthers und Miß Buchanan vergiftet habe.— Alle übrige Anklagen stellte sie jedoch in Abrede.

Cholera und Einfluß der Imagination.

Ein Experiment, welches durch einen prominenten Arzt von St. Petersburg vor mehreren Jahren angestellt wurde, mag als klarer Beweis dienen, daß die Einbildung oder Imagination einen starken Einfluß auf den Körper ausübt. — Besagtem Arzte wurden nämlich, gerade als die Cholera in St. Petersburg hausirte, zwei zum Tode verurtheilte Verbrecher zugewiesen und ihm Erlaubniß ertheilt, mit ihnen zu machen was er wolle. Den ersten derselben ließ er in ein Bett gehen in welchem—wie er sagte — in der vergangenen Nacht ein Cholerakranker gestorben sei. — Trotzdem dies nicht wahr war, so verbrachte der zu dieser sonderbaren Strafe Verurtheilte eine total schlaflose Nacht und starb am andern Tage mit allen Symptomen der Cholera. Der zweite Verbrecher wurde in ein Bett gelegt, in dem wirklich ein Cholerakranker gestorben war. Hiervon wurde ihm jedoch nichts gesagt und er erhob sich am andern Morgen wohl und munter und ganz neugestärkt durch einen erquickenden Schlaf. Dies zeigt deutlich, in wie weit Einbildung als Agent des gefürchteten Gastes Cholera fungirt oder zu fungiren im Stande ist.

Die Kriegsgefahr am Rio Grande.

Ein hoher Offizier der Bundesarmee, schreibt aus Alabama an einen republikanischen Führer im Congreß, daß im Süden eine weitgebreitete, geheime Verschwörung existire, die sich das Ziel gesetzt habe, die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit Frankreich wegen Mexiko zu verwickeln, um sich dann auf die Seite des Feindes zu schlagen und mit dessen Hülfe die Unabhängigkeit des Südens zu erringen. Viele ehemalige Rebellen-Offiziere sprächen sich ganz offen über diesen ihren Plan aus.

In Uebereinstimmung damit hören wir plötzlich vom Rio Grande, daß ein verdächtiges Subject, ein geborner Südländer, der sich Maj. Gen. Crawford nennt, in Brownsville, Texas, erschienen ist, der öffentlich Werbungen für die mexikanische (republikanische) Armee veranstaltet hat und daß bald darauf unter der Leitung seines angeblichen Adjutanten und unter der Mithülfe von regulären Truppen der Ver. Staaten ein räuberischer Ueberfall gegen die mexikanische Stadt Bagdad verübt worden ist, und daß die Filibustier sogar offen mit einem Angriff auf die von französischen und mexikanischen Truppen besetzte Stadt Matamoras gedroht haben.

Der in Brownsville commandirende Bundes-General Weitzel scheint nichts gethan zu haben, oder thun zu wollen, um derartige Flibustierzüge zu verhindern. Wir hören nicht, daß die Ver. Staaten Soldaten, die an der Razzia gegen Bagdad Theil genommen haben sollen, zur Verantwortung gezogen worden wären, vielmehr wird berichtet, daß zwar ein Detachment desselben Regiments, dessen Mitglieder den offenen Bruch der Neutralität begingen, nach Bagdad geschickt wurde, aber nur um Eigenthum amerikanischer Bürger zu schützen, während daß Plündern der mexikanischen Geschäftshäuser unter ihrem Schutze ungestört fortging. Dadurch ist jedenfalls die Sache noch schlimmer gemacht worden, denn jetzt liegt eine Verletzung des mexikanischen Gebiets durch Ver. Staaten Soldaten auf Befehl ihres vorgesetzten Offiziers vor, während der erste Angriff auf Bagdad als ein Subordinationsbruch entschuldigt werden konnte.

Auch von Neu York aus wird berichtet daß die dort angeblich für die Regierung von Chili im Bau begriffenen Kanonenboote in Wirklichkeit für Expedition gegen die kaiserliche Regierung von Mexiko ausgerüstet würden.

Wir hoffen, daß die Regierung allen diesen ungesetzlichen Unternehmungen energisch entgegentreten wird, denn wir dürfen uns, wie wir schon öfters ausführlich in diesem Blatte auseinandergesetzt haben, so gern wir auch in Mexiko die republikanische Sache triumphiren sähen, für jetzt durchaus nicht auf einen auswärtigen Krieg, am wenigsten auf einen Krieg mit Mexiko und Frankreich einlassen. Nichts könnte den unbekehrten Rebellen im Süden wie Norden gelegener kommen, nichts würde dem friedlichen Wiederaufbau der Union störender in den Weg treten, ja ihn vielleicht ganz unmöglich machen, als ein solcher Krieg.

Das gute amerikanische Sprichwort: Mind your own business, ist in diesem Falle die beste Politik, die unsere Regierung befolgen kann.

☞ Seitdem Obiges aufgesetzt war, vernehmen wir, daß General Crawford durch Gen. Scheridan's Scout's arretirt und nach Fort Jackson gebracht worden ist. Er wird nun wohl seinen verdienten Lohn erhalten.

Von Waschington.

Waschington, 22. Jan. Eine Delegation der demokratischen Parthei von Pennsylvanien stattete am Samstag dem Präsidenten einen Besuch ab. Repräsentant Randall vom 1. Distrikt führte die Committee, untern deren Mitgliedern sich Wallace, der Vorsitzer der Copperhead Staats-Executiv-Committee von Pennsylvanien, Richard Vaux, der Haarige, und Col. Davis, der Durchgefallene, befanden, beim Präsidenten ein.

Diese Delegation gab als den Zweck ihres Besuches an, daß sie gekommen sei, in der gegenwärtigen kritischen Lage dem Präsidenten ihre Unterstützung anzubieten.

Präsident Johnson empfing sie mit folgenden Worten: Wenn Sie zu mir als Patrioten kommen, nehme ich die angebotene Unterstützung an, kommen sie aber als Partheileute, so ist das mehr zweifelhaft, da ich von dem, was ich als meine Pflicht erkannt habe, für Partheileute oder Partheizwecke nicht abweichen kann.

Er entwickelte dann seine Ansichten über die politische Situation so freimüthig und so entschieden, daß die alten demokratischen Partheiklepper darüber sehr erstaunt waren.

Auch von New-York und den Neu-England Staaten sind Deputationen demokratischer Politiker da, angeblich um den Präsidenten die Unterstützung ihrer Parthei zuzusichern, in Wirklichkeit jedoch, um den Versuch zu machen, ihn in ihr Garn zu ziehen.

Ein Rekrut aus dem Grabe.

Folgendes hat Oberst Ellis vom 1. Missouri-Cavallerie-Regiment in einer in St. Louis erscheinenden Zeitung mitgetheilt:

Einige Tage nach einer Schlacht gingen mehrere Cavalleristen meines Regiments über die Wahlstatt und kamen endlich an die Gräber der gefallenen Rebellen, in welchen diese sehr mangelhaft mit Erde bedeckt lagen. Von einem so Begrabenen sah man das Haar und einen Arm, welcher letztere mit ausgestreckter Hand in die Höhe stand. Leichtsinnig, wie manche Soldaten sind, sagte Einer zu den Anderen: „Seht, der todte „Reb" streckt die Hand aus, laßt uns einmal sehen, was er will!" Sie faßten die Hand und zogen den Beerdigten heraus, während die Erde, die auf ihm gelegen, herabrollte. Bald fing zum nicht geringen Entsetzen der Soldaten der vermeintliche Leichnam an, Lebenszeichen von sich zu geben. Sie trugen ihn in ihr Zelt, wuschen und rieben ihn, worauf er wieder zum Bewußtsein kam. Er erzählte, daß er durch eine matte Kugel zu Boden geworfen, unter die Todten gerechnet und mit ihnen begraben worden sei. Ferner, daß er, obgleich er vor dieser Katastrophe ein guter Soldat in der conföderirten Armee gewesen sei, jetzt nach seiner Auferstehung aus dem Grabe ein guter Ver. Staaten Soldat werden wolle. Er hat sein Wort gehalten. Nachdem er manche Schlachten wacker mitgeschlagen, wurde er im vergangenen September ehrenvoll aus dem Dienst entlassen.

☞ Recht gut—die Schlittenbahn.

Politisches.

Sehr bescheiden.

Der neue Gouvernör von Nord-Carolina, der bekanntlich ein Erz-Rebelle war, aber eben deßhalb von den pardonirten Rebellen zum Gouvernör gewählt wurde, beantragte in seiner neulichen Botschaft ein Gesetz, durch welches die Eintreibung jeder Summe verhindert wird, welche die Bürger Nord-Carolina's den Bürgern der nördlichen Staaten schulden. (Was werden die Copperheads im Norden die Nasen über diesen Antrag schrumpfen, die ihren südlichen Brüdern Geld geliehen haben, um Krieg gegen die Union zu führen!) Ferner verlangt er die Abschaffung des Freedmann's Bureaus u. schließlich spricht er, der so eben begnadigte Rebelle, die Hoffnung aus, der Herrgott werde den nördlichen Congreßmitgliedern so viel Patriotismus verleihen, daß die Rebellenstaaten zu allen ihren „konstitutionellen Rechten" zugelassen werden.

Da haben wir es nun deutlich.

Die Neu-York „World" ruft auf die Ex-Rebellen vom Süden, sich mit ihren Freunden im Norden zu vereinigen, um die demokratische Parthei wieder zu re-organisiren! Wer will noch fernerhin behaupten, daß die Copperheads und Circleritter während dem Kriege für die Union gewesen, oder daß sie es jetzt sind? Niemand kann. Nun wenn die Ex-Rebellen dem Rufe der „World" folgen, was werden dann die ehrlichen Demokraten thun—denn mit einer solchen Parthei können sie doch gewiß nicht stimmen, wenn sie nicht von loyaler Seite her als unehrlich angesehen werden wollen.

Ganz schön.

Wenn sich die Copperheads, Circleritter, und Traitors überhaupt, über unsere große Kriegsschuld laut werden laßen;—Warum? Gerade weil sie einzig und allein selbst daran Schuld sind, daß sie vorhanden ist—denn Niemand hat den Umsturz der Union gewünscht als gerade sie, und Niemand kämpfte für die Zerstörung derselben, als sie selbst, und daher haben sie doch auch sicher allein die Schuld, von dieser großen Kriegsschuld zu tragen—und viele ehrliche Demokraten haben dies bereits eingesehen, und andere werden es später auch einsehen—darauf können sie sich nur sicher verlaßen.

☞ Der Grund und Boden bei Fort Pillow, auf welchem die Rebellen unter Forrest die scheußlichen Negermetzeleien anstellten, ist auf einen Befehl des Kriegsministers der Frau Booth, der Wittwe des Majors Booth, welcher die farbigen Truppen befehligte und inmitten derselben fiel, übergeben worden, damit sie ein Monument daselbst errichte. Das beste Monument auf jenem Platze wäre ein mit dem Bluthunde Forrest und seinem Untergeneral Bufford geschmückter Galgen.

Jetzt ist Eure Zeit.

Unter der demokratischen Parthei giebt es viele Bürger, die bisher mit jener Parthei gestimmt haben, unter der Meinung, daß sie recht handelten. — Wir glauben daß sie ehrliche Absichten gehabt haben. Die Geschichte der letzten vier Jahre muß sie aber überzeugt haben, daß ihre Anführer sie betrogen haben. Denn jeder Standpunkt, den die Anführer jener Parthei eingenommen haben, ist nicht nur durch das Volk, sondern durch die Vorsehung verworfen und zu Schanden gemacht worden. Sie haben die Rebellion angeschürt. — Dieselbe ist zu Schanden geworden. — Sie haben während dem Kriege behauptet, die Rebellen hätten das Recht auf ihrer Seite, und unsere Regierung hätte Unrecht. Mit dieser Thatsache schämen sie sich jetzt. — Sie haben sich der Wahl von Lincoln und Johnson widersetzt, diese beiden Männer mit Bitterkeit verläumdet, dessen Gleichen noch nie gesehen wurde. Jetzt schämen sie sich mit diesen Dingen und geben vor, Freunde der Regierung von Johnson zu sein.— Dieses ist ein deutliches Geständniß, daß der ganze Unfug ihrer Handlungen während den letzten vier Jahren ungerecht, Lug und Trug war, und daß die Republikanische Parthei recht war und noch recht ist. — Die ehrlichen Demokraten sollten daher ohne Verzug ihre verdorbenen Partheilieders fahren laßen und sich der Republikanischen Parthei anschließen.

An Contraktoren.

Versiegelte Vorschläge für die Erbauung einer eisernen Draht-Brücke, über den Lecha Fluß bei Allentaun, Pa., werden angenommen von den Commißioners von Lecha Caunty, in ihrer Amtsstube in Allentaun, bis zum 12ten Februar, 1866.

Das Uebergebäude der Brücke soll sein wie folgt: Länge der Brücke von 500 bis 600 Fuß mit zwei Straßenwegen, 12 Fuß breit im Klaren, und zwei Fußgängen, 4 Fuß breit, und beschützt durch eine dauerhafte eiserne Railling.— Der Floor, Planken, und die übrige Holzarbeit sollen von Weißeichen Holz sein, und der ganze Bau muß angestrichen werden.

Gleichfalls werden Vorschläge für Steinarbeit per Ruthe so wie für das Fundament und die Pfeiler bis zu obigen Tage angenommen.

Joseph Neuhard,
Reuben Danner,
Jonas Hollenbach,
Commißioners.

Januar 30, 1866. nq2n

Envelopes for sale here.

Oeffentliche Versammlung.

Bei einer Versammlung in Bezug auf die Gelder collektirt, um die Unkosten zu bestreiten bezüglich auf das Collektiren der Local-Bounty noch fällig in der Stadt Allentaun, bei welcher Allen P. Rhoads, als Vorsitzer, und B. F. Reiier, als Secretär dienten, Harrison Wile, als Schatzmeister angestellt wurde—und die Herren Alvin Hartzell, Charles H. Knauß, J. W. Reber, und Charles Henry als Committee auf Beschlüsse dienten, wurde.

Beschlossen—daß H. T. Dennis, früherer Schatzmeister der besagten Versammlung, gehalten am Hause von Capt. Harte am 20ten Januar, 1866, sich durch Mitglieder der gedachten Versammlung $132.25 bezahlen ließ; daß besagter H. T. Dennis am 26ten Tag Januar, 1866, sich wegbegeben hat, und es vernachläßigte Bericht zu erstatten, wie verordnet durch besagte Committee; und daß der besagte H. T. Dennis am 26ten Januar, 1866, mit dem obengedachten Gelde entlaufen ist.

Beschlossen—daß eine telegraphische Depesche nach Charleston, S. C., gesandt werden soll, für den Endzweck um obigen H. T. Dennis zu arretiren.

Beschlossen—daß die Verhandlungen der Committee bezüglich auf besagten H. T. Dennis, in allen Zeitungen in Allentaun bekannt gemacht werden sollen.

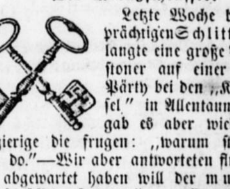
(Unterzeichnet von den Beamten.)

☞ Eine Indianer Deputation traf letzte Woche in Philadelphia ein und nahm in Merchants Hotel Logis; sie registrirten ihre Namen wie folgt:

Nag-ga-rash, Iowa Reservation.
To-hee, Iowa Reservation.
Mak-hee, Iowa Reservation.
E. Douon, Iowa Reservation.
Tar-ra-he, Iowa Reservation.
Pe-to-oh-e-ma, Sax und Fox Reservation.
Mo-leß, Sax und Fox Reservation.

Geschäfts-Notizen.

Die Kreuzschlüssel.



Letzte Woche bei unserer prächtigen Schlittenbahn, langte eine große Partei Eastoner auf einer Schlitten-Pärty bei den „Kreuzschlüssel" in Allentaun an.—Da gab es aber wieder einige Neugierige die frugen: „warum stoppen sie dann do."—Wir aber antworteten flugs: Wer recht abgewartet haben will der muß an den Kreuzschlüssel „stoppen," wer Etwas öffentlich verkaufen will der muß im Patriot „advertei-sen," und William Hittel als Auctioneer anstellen—dann geht sicher immer Alles recht.

Miller Schreiber und Comp.

No. 35, Ost Hamilton-Straße in Allentaun, werden heute anfangen, ihre Trockenwaaren wohlfeiler zu verkaufen, als dieselben irgendwo in dieser Stadt gekauft werden können.—Dies geschieht um ihren immensen Stock von wollenen Güter „auszuloosen," und um Raum zu machen für einem Stock neue Güter für ihren neuen Standplatz, welcher in nur wenigen Wochen ausgerüstet werden wird. 30—2m

Sehet! Sehet! Sehet!

Der einzige Ort um den wohlfeilsten und besten Kattun, Seiden, Delains, Alpaca, Merino, Muslins, Schawls, Skarfs, Handschuhe, Blänkets, u. s. w., u. s. w., zu bekommen ist bei den Gebrüder Huber, 3 Thüren oberhalb Schnecks Adler Hotel—allwo sie nun Güter 10 Procent wohlfeiler verkaufen als irgend ein anderer Stohr in Allentaun. Erinnert Euch an den Platz—es ist Wilson's alter Stand.

☞ Vergesse es nicht, lieber Leser, die Venduen in der heutigen Zeitung zu lesen, denn es wird auf denselben sehr werthvolles Eigenthum verkauft, besonders bei den Herren Knerr, Heusinger, Ortt, Brunner, Grim, J. Sieger, Trexler, Kern, Ebert, S. Sieger, High, Kuntz, Ritter, Lentz, Roth, u. s. w.

Grozeries! Grozeries!

Wir sind überzeugt, daß man die wohlfeilsten und besten Grozeries, diesseits Philadelphia und Neu-York, bei W. C. Smith, in der 8ten Straße, Allentaun, kaufen kann—und so sind wir auch nicht nur allein überzeugt von dem Obengesagten, sondern das ganze Publikum ist ebenfalls von dieser Wahrheit überzeugt—auch wissen Alle, daß er immer den höchsten Marktpreis für alle Arten Landesprodukten bezahlt.— Wer also nicht daselbst anruft, wenn er Grozeries braucht, oder Landprodukten auf den Markt bringt, der ist doch gewiß sehr thörigt. J23-3

Wo willst hin?

Ei, nach dem Stohr der Gebrüder Scheimer, nächste Thür zu Schneck's Hotel in Allentaun, um ihre wohlfeilen Waaren zu sehen, die sie just von den großen Cities erhalten haben, darunter befinden sich die allerschönsten Schawls, Merino's—französische, englische, amerikanische, in allen Farben.—Alpacca's in allen Farben.—Delaine's einfach und geblümt, ganz wollene sowohl als halbwollene.—Flanelle in allen Farben. Tuch, Cassimeres und Muslins von den allerbesten Farben, und dabei wohlfeiler als sonstwo. Also, hingeeilt nach Scheimers' Waarenlager, wenn ihr an vernünftigen Preisen eure Sachen kaufen wollt!

Leicht erleutert.

Viele Personen können gar nicht verstehen, warum es ist, daß Burdge u. Jones ihre Güter so viel wohlfeiler verkaufen können, als ihre Nachbarn. Die Ursachen sind: Sie thun eine strikte Cäsch-Busineß—daher haben sie keine Verluste auf Buch-Rechnungen. Sie halten keine Bücher, und daher ersparen sie die Kosten eines Buchhalters—und indem sie keine Verluste auf Buchrechnungen haben und die Kosten eines Buchhalters ersparen—sind sie nicht in die Nothwendigkeit versetzt, um hohe Preiße für ihre Güter anzurechnen, wie dies ihre Nachbarn, die ein Credit-Geschäft betreiben, gezwungen sind zu thun.

Gesellschafts-Nachricht.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß Henry C. Roth zu einem Interessen in unserem Geschäfte zugelaßen wurde, und zwar vom 1sten Januar 1866 an—und daß wir nun unter der Firma von Schnurman, Neuhard und Co., in der Verfertigung und dem Verkauf von allen Arten Manns- und Knaben-Kleider fortfahren werden,—auf welche sie die Aufmerksamkeit ihrer alten Kunden so wie die des Publikums überhaupt zu lenken wünschen.

Schnurman und Neuhard.

P. S.—Sie möchten zur nämlichen Zeit die Aufmerksamkeit aller Diejenigen, die ihnen noch in ihren Büchern schuldig sind, darauf lenken, daß sie zwischen nun und dem 1sten nächsten April, ein Settlement derselben verlangen.

Januar 23. nq3m